

Wanderarbeiter in vergangenen Zeiten auf der Tour

Beckum (gl). Arbeitslosigkeit war zu allen Zeiten eine Katastrophe für die Betroffenen, besonders in früheren Jahrhunderten, als man noch keine soziale Absicherung kannte. So war das Einkommen eines Tagelöhners nur für den Tag gesichert, an dem er arbeitete, und da die Arbeit oft nicht reichte, blieb ihm nichts anderes übrig, als sich dort hinzubegeben wo es Arbeit gab.

So gingen viele Münsterländer während der Sommerzeit als Wanderarbeiter nach Holland, um sich dort in der Ernte zu betätigen. Aus Beckum sind - bei

rund 3000 Einwohnern in Stadt und Kirchspiel - im Jahr 1750 insgesamt 13 Männer und elf Frauen nachgewiesen, die sich in Holland aufhielten. Hollandgänger nannte man diese Saisonarbeiter, wobei Männer sich vorwiegend als Schnitter oder Schnittker (Mäher mit der Sense) verdingten.

Nach Beckum kamen dagegen Ziegeler aus dem Lipperland, die in der warmen Jahreszeit als Facharbeiter in hiesigen Ziegeleien arbeiteten. Eine städtische Ziegelei (bis 1850) und Linnenbrink, beide an der Vorhelmer Straße gelegen, Böckmann am

Holtmarweg, Strunz am Göttfrickerweg, Krogbeumker an der Stromberger Straße und Mühlenhoff in Holter waren ihre Ziele, die mittlerweile alle verschwunden sind. Auch bei größeren Bauvorhaben wie Gut Boyenstein, wo eigens Ziegeleien als Feldöfen errichtet wurden, waren Ziegeler zu finden, um hier Backsteine und Dachziegel vor Ort herzustellen.

Sogar Tiroler Maurer fanden sich als Saisonarbeiter fast alljährlich in Münster ein, um an den großen Bauvorhaben ihr Geld zu verdienen. In Beckum waren relativ große Kolonnen

von Italienern am Eisenbahn- und Straßenbau und vor allem in der aufstrebenden Kalk- und Zementindustrie tätig. Sie betrieben ihre eigene Kantine und zogen 1914 unter ihrem Anführer, dem Kantinenwirt „Gougolo“, randalierend durch die Stadt, bevor sie sich in ihre Heimat begaben, um am Krieg teilzunehmen.

Aber auch aus dem Osten sah man hier Saisonarbeiter, die sich als Steinbrucharbeiter verdingten. Da diese Arbeit sehr hart war und eine ganzjährige Beschäftigung bevorzugt wurde, wanderten viele wieder ab, um im

Ruhrgebiet, dem Kohlenrevier, ihr Glück zu versuchen. Das veranlasste Beckumer Fabrikbesitzer, ihren Arbeitern den Bau eigener Häuschen zu ermöglichen, so dass sie am Ort blieben.

Eine weitere Gruppe von Wanderarbeitern bildeten über viele Jahrhunderte junge Handwerksburschen, die als Wandergesellen unterwegs waren, um sich die erforderlichen Kenntnisse anzueignen. So wurden sie zunfftähig und konnten sich niederlassen oder einheiraten. Sicherlich leben auch in Beckum Nachkommen dieser Wanderarbeiter.

Hugo Schürbüscher